

# Iran 3

Am 29. Oktober 2009 verlassen wir mit beiden Visa Teheran. Ziel ist Esfahan, auf dem Weg liegt aber das **Khomeini Mausoleum**. Die große Halle erinnert mehr an einen Flugzeughangar, ein sehr nüchterner und hässlicher Riesenbau. Innendrin beten die Leute, Kinder toben, und am mit Gitterkasten abgesperrten Sarkophag klagen die Menschen und küssen die Gitterstäbe. Vor dem Gebäude stehen Busse, Autos und die typisch iranischen „Schüttelzelte“. Es wird gegrillt, gekocht und gegessen.

Das „Schüttelzelt“ sieht verpackt aus wie eine Scheibe mit Ca. 70 cm Durchmesser. Reißverschluss auf, Zelt raus, 2x klappen, 2x schütteln, schon steht das mannshohe 2x2m Zelt. In jedem Auto scheint mindestens eines davon dauerhaft zu liegen.

Nächster Halt ist der zweitheiligste Ort Irans. **Qom** - gesprochen: Rom. Alle parken in einem betonierten Flussbett und es sind richtig viele! Auch hier Schüttelzelte und Picknicker auf Teppichen unter freiem Himmel. Fast alle Frauen im Tschador. Das Ziel aller ist das Mausoleum der Schwester des Imam Reza, Fatemeh.

Sechs beleuchtete Minarette plus weitere bunte Lichterketten lassen das ganze etwas nach Jahrmarkt aussehen. Je näher wir kommen, desto mehr Leute strömen mit uns. Es ist gegen 23.00 Uhr!  
Vom ersten Eingang schickt man uns zum zweiten, dort zum dritten, dort will man wissen, ob wir Muslime sind. Am vierten oder fünften Eingang bekommt Chris einen Leih-Tschador, es sieht aus wie ein helles Betttuch mit Blümchenmuster. Aber auch damit dürfen wir an den nächsten Eingängen nicht rein.



Iraner um uns regen sich bereits auf, wollen uns mit reinnehmen, bieten sich als Übersetzer und Führer an, jedoch ohne Erfolg. Irgendwann haben wir auch keine Lust mehr. Später hören wir, dass am nächsten Tag der Geburtstag des Imam sei, deshalb ist hier mitten in der Nacht der Teufel los. Wir gehen ins Bett, uns strömen weitere Menschenmassen entgegen.

Nach um uns lebhafter Nacht stehen wir kurz nach 6.00 Uhr auf, ein letzter Versuch, den heiligen Schrein zu besuchen. Thomas geht jetzt einfach rein. Frechheit siegt. Kaum ist er weg, kommt eine Frau, natürlich wie alle ganz in schwarz, auf Chris zu und bietet ihr einen Tee an. Englisch kann sie nicht. Die Frau sitzt mit anderen Frauen auf mehreren Decken vor dem Eingang. Wahrscheinlich haben sie auch dort geschlafen.

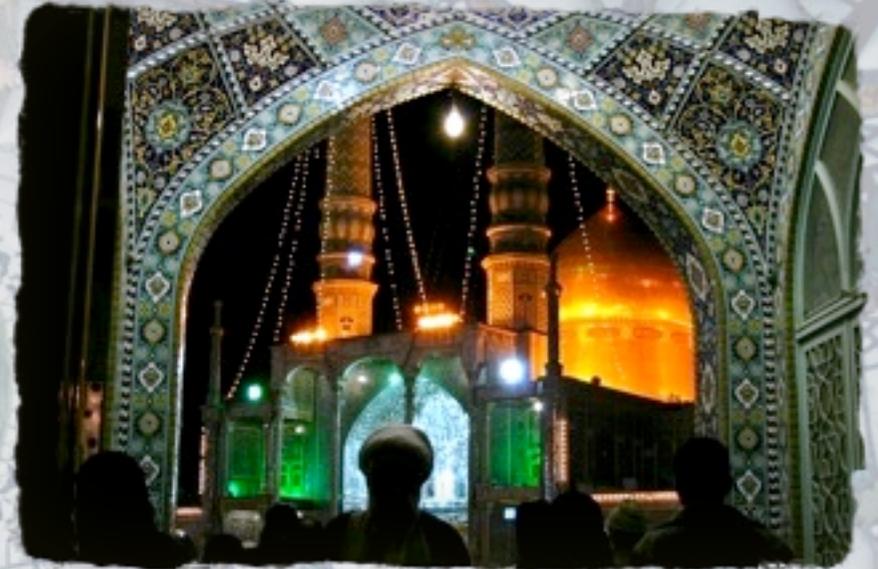
Nach dem Tee bedeuten die Frauen, Chris einen - natürlich schwarzen - Tschador auszuleihen und sie mit rein zu nehmen. Alle haben großen Spaß daran, Chris in den Tschador zu wickeln. Und tatsächlich: nach kurzer, heftiger Diskussion mit den Aufpassern sind sie drin. Fotos sind dort natürlich nicht erlaubt.

Die meiste Zeit verbringen sie dann aber bei den Toiletten. Hier waschen und schminken sich die iranischen Mädels ausgiebig. In das Heiligste darf Chris trotzdem nicht rein, hier sind nur Moslems erlaubt. Ist ja auch o.k. Thomas wurde in der Zwischenzeit draussen vom Rest der Truppe mit Tee verwöhnt, man versteht sich auch ohne Worte.

### Kashan

Im „Fin Garden“ genießen wir Wasserläufe aus einer Quelle und die hohen Bäume bei einer Tasse Tee.

Danach besichtigen wir im 19 Jhdt. erbaute Lehmhäuser, viele davon leider verfallen. Das älteste, das Khan-e American, ist das beeindruckendste. Bei Fertigstellung war es das größte Privathaus Persiens, mit beeindruckenden sieben Innenhöfen und insg. 9.000 qm Wohnfläche.



30. Oktober bis 1. November 2009 - Esfahan

Esfahan hat den Ruf, die schönste Stadt im Iran zu sein. Wir parken nah am Imam Platz und erwandern mit Chris und Anja aus Aichelberg am nächsten Morgen das Zentrum. Beide kommen mit Hund Lucy in einem selbst ausgebauten LKW über Russland und die Mongolei aus Turkmenistan.



Esfahan stellt sich uns erst staubig dar. Kein Wunder nach zwei Jahren ohne Regen. Baustellen aller Orten, man arbeitet an einer U-Bahn für die Zweimillionenstadt. Auch der Bazar überzeugt zunächst nicht. Die großen Moscheen sind mittags geschlossen.

Wir lassen uns in einer alten Karawanserei am Imam-Platz mit lokalen Spezialitäten verwöhnen. Wenig Fleisch, viel lecker.

Später lassen wir uns die Kunst des Stoffdrucks erklären (zuerst mit Granatapfelschale imprägnieren, dann nacheinander vier Farben mit Stempeln drucken, später zweimal im Wasser kochen und im Fluss auswaschen.) Weitere Handwerke (Metallarbeiten, Bemalung von Tellern und Vasen etc.) werden in kleinen Geschäften rund um den Platz ausgeführt. Überall kann man zusehen und zuhören. Verkauft werden auch Intarsien aus Kamelknochen.

Zuletzt landen wir in einem Teppichladen - sehr international.

Wir treffen Alfredo aus Spanien, Sabine und Lukas aus der Schweiz, Sindre und ??? aus Norwegen - alle auf dem Weg nach Indien (teils über Afghanistan, teils mit Fahrrädern). Dass wir uns viel zu erzählen haben und der Teppichverkäufer sich langweilt, aber trotzdem zum Tee einlädt, versteht wohl jeder. Unsere Probleme mit dem Visum für Pakistan waren einigen schon bekannt.



Am nächsten Tag genießen wir die Stadt dann doch: einzigartige Moscheen, den faszinierenden und immerhin zweitgrößten Stadt-Platz der Welt, das bunte Treiben in den Straßen und Geschäften und nicht zuletzt die vielen, freundlichen Menschen und Verkäufer hier. Kein unangenehmes Ansprechen und „in den Laden ziehen“, wie man das aus Marokko oder Ägypten kennt.

Spätestens jetzt ist uns beiden klar: mit dieser Stadt sind wir noch nicht fertig, noch lange nicht. Wir kommen wieder! Ganz sicher.

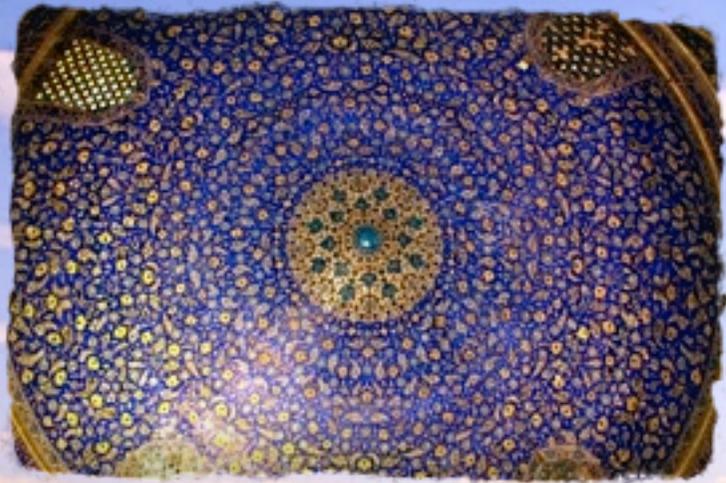
Auch in das Teehaus, in dem der Chef, wenn er nicht kassiert, Zucker in kleine Stücke meisselt. Hier essen wir lecker Dizi, zermanschte Kartoffeln mit Kochfleisch und Gemüse, anderer Name Abgosch, meint Wasser-Fleisch.

Keine Stadt hat so viele schöne Alleen, hoffentlich regnet es im Winter.

Schnee soll es hier auch noch geben....also müssen wir weiter.



Imam Platz und Details aus Gebäuden rund um ihn



In **Meybod**, kurz vor Yazd essen wir auf Empfehlung von Kazem und Alex in einer restaurierten Karawanserei zu Abend. Das sind große Häuser mit Innenhof, jeweils im Abstand von ca. 30 km, das entsprach dem Tagesweg einer Karawane. Darin Nischen zum Übernachten, Raum für Mensch, Tier und Verpflegung, einige heute restauriert, einige als Ruinen am Wegesrand, meist 300 Jahre und älter.

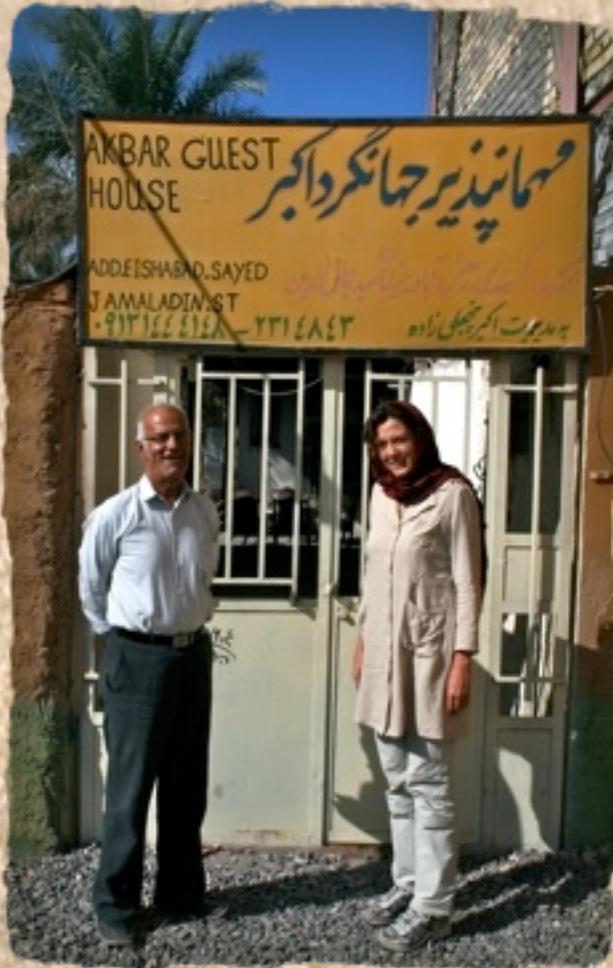
Das Essen ist klasse, Steak wird in heisser Pfanne noch brutzelnd serviert. Studentinnen aus Yazd sprechen uns beim Essen an, bleiben einige Minuten und möchten Bilder mit uns. Mutig!



Chris möchte einen Reservetag bis zur Grenze haben, also, auf in die Wüste nach Yazd, Kerman und Bam. Dabei geht es durch die größte Wüste Irans, die Dasht e Lut in Belutschistan. Dort gibt es Drogenschmuggler und wir werden ab Bam wohl eine Eskorte der Polizei bekommen.

In **Yazd** schlafen wir am Hotel Silk Road: Ja, wir sind auf der Seidenstrasse, wie weiland Marco Polo, nur viel komfortabler, sogar mit Duschen.





Wir lernen Bill aus Manchester kennen, bis hierhin geradelt, er fliegt nach Indien, da er kein Visum für Pakistan bekam.

Und weiter durch die Wüste, vorbei an riesigen Pistazienfeldern nahe Rafsanjan Richtung Bam. Diese Stadt, noch gezeichnet von dem schweren Erdbeben 2003, erreichen wir zwar vor 18.00h, aber im Dunkeln.

Wir verfahren uns, suchen das Akbar-Gästehaus, in dem sich angeblich Overlander treffen, also die auf dem Landweg nach Indien. Polizei gefragt, schwupps, geleitet uns ein Streifenwagen, feiner Service. Wir sind die einzigen Gäste, keiner sonst unterwegs? Wir bleiben trotzdem, schlafen im Hof im Bulli, der Chef lädt uns zum Tee ein.

Der Besitzer, Herr Akbar, knapp über 60, erzählt. Er ist optimistisch, er hatte alles verloren, baut jetzt wieder auf, das stockt, er wirkt traumatisiert. Für unsere Sicherheit im Iran könne er aber garantieren. Sein Angebot, uns morgens die Zitadelle Bam, Weltkulturerbe, zu zeigen, können wir nicht ausschlagen.

Der Nachts eingetroffene Michael aus dem Saarland begleitet uns morgens und die nächsten Tage mit seinem Motorrad. Mit der Maschine war er vor 3 Jahren schon mal den gleichen Weg bis zu den Philippinen gefahren, sein frohes Lachen und seine ganze Art werden die nächsten Tage mit prägen. Nach der Kurztour zur Arg e Bam beginnen die Eskorten. Wir werden abgeholt, hat Herr Akbar organisiert, die Jungs kommen auf dem Mopped.



Arg e Bam, teilweise wiederaufgebaut



Hier noch einige Eindrücke von Ca. 10 verschiedenen Eskorten, die uns die iranische Polizei stellte ab Bam bis zur Grenze nach Pakistan. Es beginnt mit MP auf Moped, danach Pickup mit drei Mann schwer bewaffnet, dann zwei ganz ohne Waffen und Helm, aber mit schicker Mütze auf Mofa, dann wieder Pickup mit allem, mehrfach einer bei uns im Auto, mal unbewaffnet, mal mit MP.

Das Ganze wirkte auf uns recht skurril. Zu guter Letzt wurden wir in einem Hotel zwangseinquartiert. Nicht mal essen gehen sollten wir, geschweige denn einkaufen. Gefährliches **Mirjaveh**: Grenze!

Nach einigem Hin und Her gehen wir dann doch, begleitet von einem mit Gewehr, einem mit Pistole und nem Streifenwagen... ein Bild für die Götter. Gleichzeitig spielen die Kinder des Ortes auf der Strasse.

Morgens waren die Jungs eine Stunde vor der angekündigten Zeit da, so sehr waren sie um uns besorgt.

Der größte Vorteil war Tanken mit Unterstützung: Nix warten!

Weitere Einzelheiten in der nächsten Folge: Das gefährliche **Pakistan**.  
**Bleibt dran!**

